

# **Altfranzösische Schreibtraditionen** **(*Scriptae*)**

**Proseminar Engl.-Frz. Sprachkontakt im MA**  
**Dozentinnen: Dr. Elissa Pustka, Ulrike Krischke**  
**Referentin: Michèle Müller**  
**am 13.01.2010**

## Gliederung

- Definitionen des Begriffs Scripta Probleme der Skriptaforschung Graphische Variation Welche *Scriptae*? Zum Begriff des *Franzischen* *Written Koiné* vs. *Spoken Koiné* Altfrz. Scriptae im Vergleich (Merkmale) Franzische vs. Anglonormannische Scriptae (Merkmale)

## Definitionen des Begriffs *Scripta*

Louis Remacle prägte den Neologismus „*Scripta*“:

„ (...) j´ai adopté le mot ***scripta*** pour les **variétés régionales de la langue écrite**, dans les cas où l´expression *ancien français* ne suffit pas ou paraît trop explicite“ (Remacle 1948, 179).

Carl Theodor Gossen übernahm von Remacle den Begriff *Scripta* zunächst als textunspezifische Bezeichnung im Sinne von „mittelalterlicher Schriftsprache“, schränkte seine Bedeutung später aber „im Sinne einer nichtliterarischen Schreibe“ (Gossen 1967, 5, n.1) ein.

Eine allgemeine Definition findet sich bei Klare (1999, 51):

„Die ***Scriptae*** sind ‚**Schreibsprachen**‘, ‚**Schreibtraditionen**‘ oder **Graphietraditionen** in Texten- die oft beträchtliche graphische Variationen aufweisen- mit **regionalen** und vor allem mit überregionalen (**supraregionalen**) **sprachlichen Merkmalen**.“

„une scripta (...) n'est jamais le miroir de la langue parlée. Elle est le produit artificiel d'une certaine couche sociale. Il est hors de doute que les scribes du moyen âge ne connaissaient pas seulement leur propre dialecte. Ils auront ressenti le besoin de normaliser la langue écrite, de la placer, pour ainsi dire, dans un cadre plus vaste.“  
(Gossen 1951 : 32)

„Jede nordfranzösische Skripta zeigte sich bisher bei näherem Zusehen als ein heterogenes Kunstgebilde. Sie ist kein Dialekt, obwohl die Bezeichnung ‚mittelalterliche Dialekte‘ immer noch in manchen Handbüchern und Monographien herumgeistert, sondern eine ‚landschaftliche Schreibtradition‘, die den wirklichen Dialekt, d.h. die damals gesprochene Mundart, lediglich in mehr oder minder hohem Maße durchscheinen lässt.“ (Gossen 1967:14f.)

## • Probleme der Scriptaforschung

### - graphische Variation

- Originale oft nicht erhalten (v.a. Literarische Texte, Bsp.: *Rolandslied*)

### - Rekonstruktion der Phonetik und Phonologie

- Untersuchungskorpus: nur Originale/ Originale + Kopien

- Franzische Scriptae: vor dem 12. Jh. praktisch nicht vorhanden

- Entstehung der (franzischen) Schriftsprache umstritten

## • Graphische Variation

-graphische Unterschiede zwischen Manuskripten  
verschiedener Herkunft:

-pikardische Formen: *Francois, langage, ke, je*

-Formen Raum Lyon: *Fransois, langaige, que, ju*

-graphische Variation auch innerhalb ein- und desselben Textes in  
altfrz.

Zeit normal:

-Dokument von 1324: **5 verschiedene Schreibungen** für  
Nachfolgeform von lat. *\*herem* 'Erbe': *hers, heyr, hayr, hair, hoeyr*

-5 versch. Aussprachemöglichkeiten: unwahrscheinlich!  
trotzdem: Annahme deutlicher **regionaler** Sprachverschiedenheiten

-Prinzipielle Schwierigkeit: oft willkürliche Zuordnung von Phonem  
Und Graphem (vgl. *heyr, hayr*)

## Rekonstruktion der Phonetik und Phonologie

→ Interpretation der Schreibung anhand moderner Dialekte:

Liegt eine **phonetisch plausible Zwischenstufe** zwischen der Ausgangs-

Form und dem modernen Dialekt vor, wird also eine mit dem damals gesprochenen Dialekt abgebildet?

→ **Bsp.:** Graphie <*guarder*> in altwallonischen Texten: Phonie [gw]  
**keine**

phonetisch plausible

Zwischenstufe zw. Etymon \* *wardon* und dem heutigen wallonischen <*wârder*>.

→ **Ergebnis einer so ausgerichteten Untersuchung:**

- altfrz. Texte enthalten tatsächlich klar zuzuordnende **dialektale Zugesie** enthalten daneben oft **auch Merkmale anderer Dialekte** die Texte **stimmen in der Mehrzahl der Merkmale überein**

=> gemeinsame Grundlage entspricht dem **Dialekt des Zentrums.**

## Welche *Scriptae*?

Folgende *Scriptae* sind zu unterscheiden:

die **wallonischen** *Scriptae*, z.B. *Eulalia*, *Jonafragment* und Urkunden

die **pikardischen** *Scriptae*, z.B. verschiedene *chansons de geste*,  
Chroniken (Froissart), Urkunden

die **normannischen** *Scriptae*, z.B. der *Roman de Brüt* (Wace),  
Urkunden

die **anglonormannischen** *Scriptae*, z.B. die Oxforder Handschrift des *Rolandslieds*, Werke der Marie de France (*Lais*),  
Teilübersetzung der lateinischen Bibel (*Vulgata*)

die **champagnischen** *Scriptae*, z.B. höfische Versromane (Chrétien de Troyes), Chroniken (Villehardouin, Joinville)

## Zum Begriff des Franzischen

Mittelalterlicher Begriff für die Sprache (Idiom) der Ile-de-France:  
= *francois*.

*Francien*: Begriff zur genaueren Unterscheidung zwischen  
Dialekt der Ile-de-France (*francois*) und die spätere  
Standardsprache(*français*)

(Suchier: *Francisch* (1888), G. Paris: *francien* (1889))

Vor dem 12. Jh.:

Paris spielt noch keine Rolle als sprachliches Ausstrahlungszentrum

-verschiedene Skriptorien in der zentralfranzösischen Zone  
zwischen Seine und Massif Central: z.B. Bourges,  
Angers, Tours, Paris, Orléans.

-Kein Ort alleiniges Zentrum, eher Landschaft mit mehreren Zentren

Ab 9./10.-12.Jh.: zentralfrz. Zone erhält Konkurrenz durch  
den Nordosten als sprachliches Ausstrahlungszentrum :

-flandrisch-pikardisch-wallonischer Raum

(bestimmte Zentren: Corbie, Abteien St. Riquier und St. Armand,  
Laon)

Literatur: Pikardie an der Spitze

(sprachlicher Beleg: Graphien <oi> für <ei> (Rei → Roi;) <eu> für  
<ou>)

-zu dieser Zeit aus der Ile-de-France keine literarischen Handschriften!

=> Primat des Französischen erst ab 13. Jh.

## **-Paradox: Trotz fehlender Handschriften aus dem 12. Jh. im Raum Paris:**

Bewusstsein für besondere, normbildende Stellung der Sprache der Ile-de-France durch Autoren anderer Regionen (→ Conon de Béthune (ca.1185))

Le Roine n´a pas fait ke cortoise  
Ki me reprist, ele et ses fius, li Rois.  
Encore ne soit me parole franchoise,  
Si le puet on bien entendre en franchois;  
Ne chil ne sont bien apris ne cortois,  
S´il m´ont repris, se j´ai dis mos d´Artois,  
Car je ne fui pas noris a Pontoise.  
(Conon de Béthune, ca. 1185)

- Sprache des Zentrums erst ab der zweiten Hälfte des 13. Jh.  
in Manuskripten belegt.

### **- Vorrangstellung von Paris (seit dem 13.Jh.) begründet durch:**

- Nähe zur Abtei Saint-Denis (schon vorher von großer Bedeutung)
- wachsende Macht des Königshauses der Kapetinger
- günstige zentrale Lage
- Gründung der Sorbonne 1257

- **Written Koiné Hypothesis:**

- Ursprung des französischen Standards sei in einer Schriftkoiné zu finden

- “künstliche“ bzw. „wissenschaftliche“ Elaboration einer Schriftsprache  
in verschiedenen Skriptorien zu einem sehr frühen Zeitpunkt  
(vor dem 11. Jh.)

- in Nordfrankreich sei bereits vor dem 12. Jh. ein gemischter Schriftstandard (unabhängig von lokalen Sprachvarietäten) entstanden.

- im weiteren Verlauf sei die Written Koiné auch zum Vorbild für die gesprochene Sprache der Pariser Bevölkerung geworden.

- Vertreter der *Written Koiné Hypothesis* : u.a. C.-T. Gossen.

- These für die frühe Entstehung (11./12.Jh.) einer stabilen

*Written*

*Koiné* schwer zu stützen → diesbezügliche Belege aus der Ile-de-France fehlen bzw. sind äußerst rar:

Administrative u.ä. Schriftstücke häufen sich **erst ab ca. 1300.**

- Im 13.Jh. keine einheitliche Graphie, jedes Dokument enthält Elemente aus anderen Regionen als der, in der es verfasst wurde.

(v.a. lit. Texte (→ Reimschema, etc.) ,aber auch in administrativen Dokumenten: Mischformen)

**GRUND:**

Schreibung folgt nicht der lokalen Aussprache, sondern Konventionen (entwickelt von und für einen kleinen Kreis von Schreibern in einigen wenigen **Skriptorien.**)

=> vor dem 14.Jh.:

## • *Spoken Norm Hypothesis*.

- früheste Ursprünge der Standardisierung des Frz. entspringen nicht einer gemischten geschriebenen Varietät einer *coterie* von Schreibern, sondern einer Mischung, die aus **spontanen Interaktionen zwischen Sprechern** entstand:

→ Sprecher verschiedener Dialekte passten Sprechweisen einander an

- Das **Französische = Produkt einer gesprochenen Varietät** im Raum Paris. Stichwort: *Melting Pot*

- im weiteren Verlauf geht daraus die Schriftsprache und schließlich der französische Standard hervor.

=> keine anfängliche „**Blaupause**“ für die Entwicklung einer späteren Standardsprache, die von einer Gruppe von Schreibern geschaffen wurde.

Die Herausbildung der Standardnormen geschah auf **empirische und willkürliche (zufällige) Weise**, erst nach Jh. der Konkurrenz zwischen den Varietäten im alltäglichen Sprachgebrauch der Stadt.

• Weitere Theorie zur Entstehung des Französischen:

**Lokaler Dialekt** der Ile-de-France sei **zur Schriftsprache erhoben** worden und habe dann im Laufe der Zeit, dank seines Prestiges, die anderen regionalen Schriftsprachen aus dem Felde geschlagen.

Vertreter dieser Theorie u.a.: Kuhn (Aufsatz: *Schriftsprache und Dialekt*“ (1956))

Inzwischen gilt diese Forschungsposition aber als überholt (vgl. Klare 1999).

## Beispiel: *Prise d'Orange*

(*chanson de geste* vom Ende des 12. Jh.; Beginn *Laisse 3*)

### Wenig dialektale Merkmale

#### Merkmale

Ce fu en mai el novel tens d'esté;  
qu'on dit en esté;  
Florissent bois et verdissent cil pré,  
**ra**verdissent cil pré,  
Ces douces eves retraient en canel,  
en canel,  
Cil oisel chantent doucement et soef.  
et **so**uef,

Dame qui aime repret sa volenté,  
Li cuens Guillelmes s'est par matin levez,  
matin lev**é**.  
Au moustier vet le servise escouter...  
escouter...

### Normannische Merkmale

Ce **vient** en mai, que l'an dit en este**it**;

**Florissent** bois **ra**verdissent cil pré

### Pikardische

**Ch**e fu en mai,

Florissent **bo**s,

Ces **ew**es dou**v**es revienent

Cil oisel **c**antent doucement

Li **q**uens Guillelmes est par

Au **mo**stier **va** le service

## **.Franzische vs. Anglonormannische Scriptae (Merkmale)**

## Textbeispiel Anglonormannisch:

William de Briane, *The Anglo-Norman Pseudo- Turpin Chronicle*,  
716-34

Kant il avespera, Ferragu demaunda trues a Rollaunt,  
e firent convenaunce entre eus ke il revendroyent l'endemeyn en chaump  
Saunz chivauz e saunz lances. Chechoun ala a soun hostel, e revindrunt  
l'endemeyn a lour batayle si cum il urent dévisé. Ferragu apporta se espeye,  
Mes rens ne ly valoyt, kar Rollaunt aporta un bastoun retors e gros e long,  
E en fery tot le jour le jeaunt mout graunt coups. Mes il le blesca mout poy e  
Si ly fery mout dé grosses peres ke estoyent eu chaump, e reyn ne valust.  
Eissy se combatyrent tot le jour si ke a middy, taunk ke Ferragu out somoyl  
E requist trues de Rollaunt ke il puse dormyr. Rollaunt ly graunta. Rollaunt  
Fu jovencel e envoysez, e prist une pere e la mist au chevez au jeaunt ke il  
Pout dormir plus volenters. Nul crestien ne l'ossast occyre, kar la coustume  
Estoyt lors tele ke si un crestyen donast truues a un Sarazyn, ou un Sarazyn  
A un crestyen, nul ne [mes] feyst mal a l'autre. E si akouns frainsist la truee,  
Ke le assaylit saun difiaunce ou le occist, mayntenaunt, ke ky fust haut ou  
bas,  
Il fust occys.

a= au ; a= e; eu= ou; ui= y; oi= e; ai= oy; ie= ey; eu= ou;

Crestien vs. crestven

# Bibliographie

Baugh, Albert C./ Cable, Thomas (1951) (<sup>5</sup>2002): *A History of the English Language*, London: Routledge.

Berschin, Helmut/ Felixberger, Josef/ Goebel, Hans (1978):  
*Französische Sprachgeschichte. Lateinische Basis. Interne und externe Geschichte. Sprachliche Gliederung Frankreichs. Mit einer Einführung in die historische Sprachwissenschaft.* München: Hueber.

Burgess, Glynn S. (1995): « Französische Skriptaformen IV. England », in:  
Holtus, Günther/Metzelin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Band 2.2, Tübingen: Niemeyer.

Gossen, Carl-Theodor (1951): *Petite Grammaire de l'ancien picard*, Paris: Klincksieck.

Klare, Johannes (1999): *Französische Sprachgeschichte*, Berlin.

Legge, M. Domenica (1965): « Anglo-Norman as a Spoken Language », in:  
*Anglo-Norman Studies II. Proceedings of the Battle Conference 1979.*

Lodge, Anthony (2004): *A Sociolinguistic History of Parisian French*. Cambridge: CUP.

Wolf, Lothar/ Hupka, Werner (1981): *Altfranzösisch: Entstehung und Charakteristik. Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.